

PÖLLAUBERG — PÖLLAU

Stift Rein schuf die zierliche Wallfahrtskirche Straßengel, St. Lambrecht das imposante Gnadenhaus Mariazell, Admont die Gottesburg auf dem Frauenberg, Pöllau aber steht dem Stifte Pöllau nicht gegenüber wie Kind und Mutter, umgekehrt, das bergkrönende Marienheiligtum sah bereits hochgetürmt mit mütterlichem Segen nieder auf das zögernde Werden des jüngsten Stiftes der Grünen Mark.

Selbst aber berichtet es auf zwei Marmortafeln im Kircheninnern über sein eigenes Entstehen, freilich fußend mehr auf Legenden der Frühzeit als auf nachweisbaren urkundlichen Belegen.

Eine erblindete Markgräfin von Mähren, meldet die eine, habe 1290 zum Dank für ihre wunderbare Heilung die Kirche gegründet, die Witwe Katharina Herrn Heinrichs von Stubenberg, erzählt die andere, habe 1339 ad fabricam, zum Bau der Pfarrkirche

stilgerecht krönende Abschluß verloren ging, daß die so prunkvolle Fassade (Abb. 249) über aufwendigen und stilreinen hochgotischen Portalpfeilern und Blendarkaden mit barocken Schnörkeln, Obelisken und Adikeln endet.

Kein Brand und Unverstand aber jedoch konnte den schlanken Tragpfeilern, den

Pöllau wie einer Muttergotteskapelle in monte prope Polan, auf dem Berge bei Pöllau, ihr Gut Rodaun (Radauwen) gewidmet.

Um 1290 kann es sich nur um eine bescheidene Ursprungskapelle gehandelt haben, merkwürdigerweise gilt Pfarrer Ditmars Stiftung von „Mößbiechern und Kölchen“ noch 1374 einer „Kapelle“, während Hertel von Tiefenbachs (Teufenbachs) Glaswidmung 1384 endlich von einer „chiriche“, einer Kirche, spricht. Sie gehört der edelsten Epoche der Hochgotik, also der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts an.

Der unselige Turm- und Dachstuhlbrand vom Jahre 1674 brachte es mit sich, daß dem kostbaren Bergheiligtum der

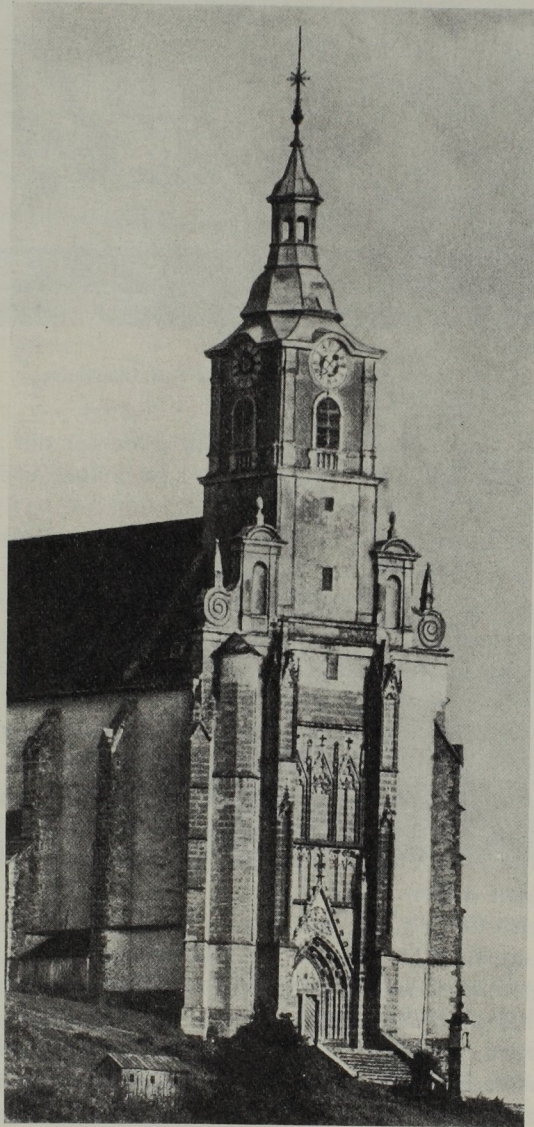


Abb. 249. Turm und Fassade der Wallfahrtskirche Pöllau.

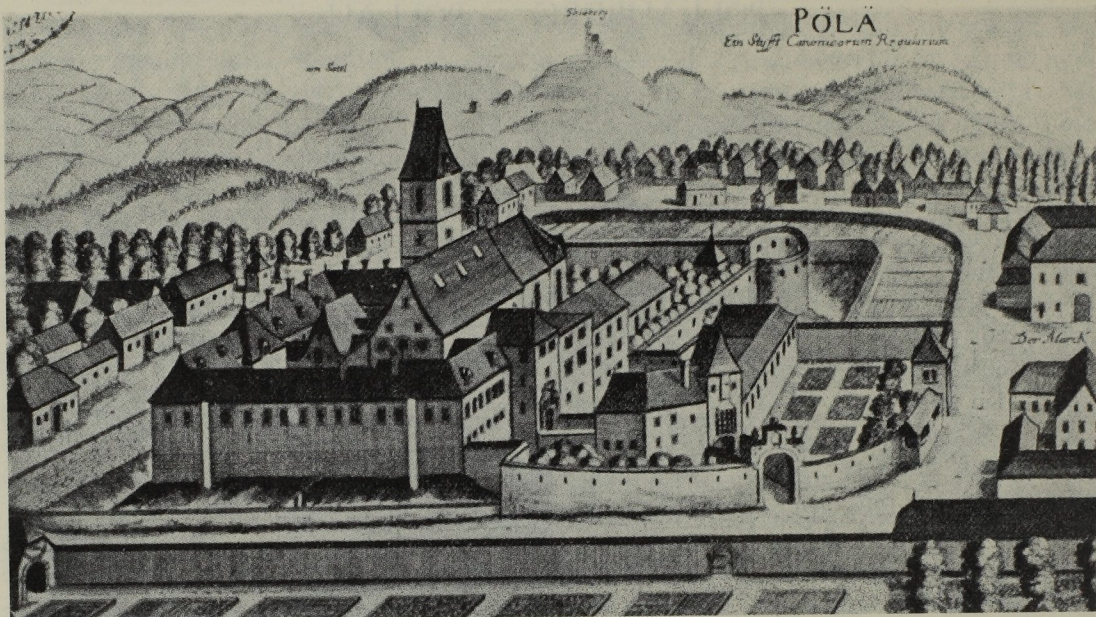


Abb. 250. Pöllau in Vischers Schlösserbuch.

duftig sich spreitenden Gewölberippen (Tafel 20) oder gar der präziösen Phalanx von üppig skulptierten Baldachinen der Priestersessionen (Tafel 21), hierzulande nicht bloß selten, sondern einzig, etwas anhaben.

Die Kirche ist zweischiffig, das Presbyterium sozusagen dreischiffig. Während das Gewölbe in der Fernitzer Kirche, um den bei Wallfahrtskirchen üblichen Umgang um den Hoch- und Gnadenaltar zu ermöglichen, von einem einzigen Pfeiler, dem „Palm- baum“, getragen wird, sind es hier vier Träger. Der Grundriß hat, wie es Buchowiecki auf Seite 243 veranschaulicht, auf den ersten Blick starke Ähnlichkeit mit dem Münster von St. Lambrecht, während dieses jedoch zehn Joche zählt, sind es in Pöllau nur vier, da hier die Pfeiler wesentlich schlanker gehalten sind, darf man im Wortsinn von einer lichtdurchfluteten Halle sprechen. Zur Eruierung von Baumeisternamen fehlen dagegen jegliche Ansätze. Angesichts der erlesenen Architektur muß man annehmen, daß ihr Schöpfer aus einer großen Bauhütte geholt wurde, als Helfer am Werk könnten ganz gut aus dem nahen Hartberg Maurer Hermann und Steinmetz Veidl, 1331 und 1358 beglaubigt, mitgetan haben.

Um diese Zeit gehörten Schloß und Markt Pöllau (Abb. 250) den Herren von Stubenberg, am 25. August 1459 gingen sie käuflich auf Herrn Heinrich von Nitperc (Neuberg ob Hartberg) über. Dieser setzte am 6. Dezember 1482 seinen Sohn Hans zum Erben ein, machte es ihm aber zur Pflicht, er solle „aus dem Schloß eine Kirche und ein Stift für 24 Chorherren machen“. Dies Vermächtnis führte nach vielerlei Schwierigkeiten Hansens Schwester Elisabeth bzw. ihr Gemahl Christoph von Bösing am 20. September 1504 durch. Die ersten Chorherren kamen aus dem nahen Vorau. Die Pfarrkirche St. Veit zeigt Vischers Schlösserbuch um 1680 noch gotisch als Tabor in einer Wasser- festung. Zu ihrem Bau oder Ausbau hatte schon 1339 die Stubenbergerin Katharina reiche Mittel gegeben, der Turm mit Keildach ging vielleicht ins Ende des 15. Jahrhun- derts zurück: Nach einem verheerenden Türkeneinfall mußte das Gotteshaus instand und 1499 neu geweiht werden, ein päpstlicher Ablassbrief forderte 1500 die Gläubigen auf, ihre Hände hilfreich auszustrecken, auf daß die St. Veitkirche zu Pöllan in suis

structuris et aedificiis debiter reparatur, nach Gebühr wieder hergestellt werde.

Vom grandiosen Neubau der Stiftskirche durch Joachim Carlone war bereits im Kapitel „Die Grazer Carlone“ die Rede, über den Ausbau der Stiftsgebäude durch Jacob Schmerlaib im Abschnitt „Leibnitz“. Die Chroniken wie die riesige Gedächtnisschrift an der linken Presbyteriumswand halten fest, daß einer der beiden Poliere, mit deren Hilfe Carlone die Kirche erbaute, der Pöllauer Remigius Horner war. Am 4. Februar 1701 kaufte er das Haus des Tuchmachers Paul Pfeiffer, samt Garten, Odackerl, Heidenholz und Pflanzbeetl im „alten Markt“ um 540 fl und 6 Speziestaler, im April 1701 ehelichte der Junggeselle, Sohn des Georg Horner, die hiesige Lederermeisterstochter Rosina Neyholt, am 12. März 1702 gelobte er den Bürgereid; von 1703—1717 wurden ihm fünf Kinder getauft, darunter 1713 der Fürstenfelder Baumeister Joseph Erasmus Horner, achtzigjährig wurde er am 18. November 1750 in Pöllau zu Grabe getragen. 1709 baute er die erste — Kirche, bis 1730 mindestens vier dazu. Ich muß mich knapp halten, die archivalischen Belege aber sollen nicht zu kurz kommen, denn sie sind in fünf von sieben Fällen selbst ermittelt.

Am 11. April 1708 erteilte Fürstbischof F. A. A. Graf Wagensberg den Konsens zum Bau der Pfarrkirche Ratten. Erbeten hatte ihn der Pfarrer „laut zuhandten habenden Materialien und attestat des Remigius Horner, Tischler und Maurermeister in Pöllau“. (Konsistorialprotokoll). Die alte Kirche war „wegen Elter halben ganz ruinos“. Die Baumaterialien waren schon 1707 beisammen. Für die Restaurierung des Pfarrhofs erstellte 1783 ein Maurermeister aus Schottwien Kostenvoranschlag und Riß. Eine Filialkirche Rattens war die heutige Pfarrkirche St. Katharina am Hauenstein. Ihr Neubau ward 1712 begonnen. Dort und in Ratten wirkte also der gleiche Bauherr, zweifellos auch derselbe — Baumeister. Die Kirche hat die nämliche Bauform, den „Kleeblatt-Grundriß“ — die beiden Exedren oder Konchen haben die Form und meist auch die Größe des halbkreisförmigen Presbyteriums — wie ihn Remigius Horner bei all seinen Kirchenbauten zur Grundlage nahm, ihn hatte er bei seinem Lehrherrn



Abb. 251. Pfarrkirche Kaindorf, 1717 erbaut von Remigius Horner.

Joachim Carlone an der Pöllauer Stiftskirche kennengelernt. An der Rattener Kirche baute er bis 1715, da der alte Turm übernommen wurde, eine verhältnismäßig lange Bauzeit, sie ist verständlich, wenn Horner gleichzeitig auch am Hauenstein beschäftigt war.

Am 6. Februar 1709 übersandte Dechant Albrecht von Birkfeld dem Ordinarius den gemachten „abrüss zu der Neuen Khürchen zu Pürkhfeldt sambt den Vberschlag der belauffenten Vnkhosten“. Er ist gezeichnet Remigius Horner Maurer Maister und beziffert sich auf 2470 fl, notwendig findet er 4000 Fuhren Bruchstein, 20.000 Ziegel, 500 Stämme Gerüstholz usw. Der Meister hoffte mit 15 Maurern den Bau bis zum Gewölbe in einem Sommer fertig zu bringen, er währte aber fünf Jahre und kam auf 14.000 fl. Es ward aber auch ein recht stattlicher Bau (Tafel 112), der „auff ganz neyem Grundte“ aufgeführt wurde. Links sehen wir die Exedra sich kraftvoll vorwölben. Horner hat auch den Pfarrhof „ausgesteckt“, daher auch gebaut.

Die Birkfelder Archivalien erliegen im Diözesanarchiv, im Pfarrarchiv Kaindorf aber der schmale Pappband „Kirchengebäude“. Bis Mai 1715 baute unser Baumeister noch in Ratten, am 7. April 1715 schon sammelt der Kaindorfer „Richter“ Peter Strosser neun Bürger im Pfarrhof um sich, um sich wegen des Turmgebäu zu „vnterröden“, am 4. Mai begann man bereits das „Kürchen gebey“: Vier Maurer erhielten einen „grundt oder Fundamendt Wein“, die Aufsicht führte Polier Hanss Kogler, er tat dies bis zum Jahre 1718. Am 3. März 1716 passierte ihm ein kleines Mißgeschick: Obwohl acht starke Roboter von Obertiefenbach mit am Werke waren, „rutschte“ der große Altarstein des Hochaltarußes beim „Herablassen“ herunter und zerbrach. Er war „nit guett vndter gerist“, dafür ward der Polier, „weill er die Sach nit besser angeordnet hatt“, verantwortlich gemacht und verurteilt, einen Stein von gleicher Stärke auf eigene Kosten brechen und meißeln zu lassen. Der Kirchenkasse aber widerfuhr im gleichen Jahre ein unwahrscheinlicher Glücksfall: Unter dem alten Kirchenpflaster wurden 122 Spezies-taler im Werte von 488 fl gefunden, außerdem noch 618 „stuckh alte Kleine minz mit doppeltem Creuz und einfachen adler“, man ist aber „solcher valor unwissent“, erst die künftige Rechnung wird erweisen, wie hoch sie die kaiserliche Münzbank „annimbt“, sie wogen 35½ Lot. Erst jetzt erhielt Maurermeister Remigiy wegen Kirchen- und Turmbaues seinen Leikauf von 12 fl, 1721 bekam er weitere 70 fl, als Tischlermeister 1743 für den Hochaltaraufbau 300 fl. In Abb. 251 zeigen wir die charakteristische Außenansicht der Kirche, sie dient zugleich als Analogie für die anderen Kirchenbauten des wackeren Meisters Remigius.

Am 1. Mai 1686 weihte Fürstbischof J. E. Graf Thun eine Kirche zu Wartberg; laut Rechnungen im Pfarrarchiv ward am 5. Mai 1730 der Grundstein zu einem Neubau gelegt, bis 1739 ward an ihm gebaut. Am Werke waren Polier Hans Hackher und Maurermeister Jakob Rädttlinger, 1734 aber ward „Herrn Remigi zu Pöllau eine „Verehrung“ gegeben. Das ist der gebräuchliche Ausdruck für das Honorar des Entwurfzeichners und verantwortlichen Baumeisters. Es braucht nicht eigens betont zu werden, daß die Kirche das übliche Bauschema des Meisters „Remigi“ zeigt.

Anno 1734 begann der Turmbau in Maria Lebing, der 3891 fl kostete, 72 fl wurden für Speis und Trank des „Zimmermeisters und Maurer Pälliers“ Remigius Horner ausgegeben, auch der „junge Remigi“ erhielt für eine Woche Kost, das war wohl des Meisters Sohn — Joseph Erasmus. Die Pfarre Mönichwald zahlte dem Tischlermeister Remigius Horner 1741 die Kanzel, 1742 den Tabernakel, 1742 zwei Seitenaltäre, die Kirche ward 1716 erbaut, ihr Bauschema ist typisch das des Baumeisters Horner, dasselbe sagt Dehio von den Pfarrkirchen St. Kathrein am Hauenstein, 1712 erbaut und Stanz, einer Filialkirche der Pfarre Ratten, zu der 1731 der Grundstein gelegt wurde.